

1907 - 1982

75 Jahre Sektion Achantal
des Deutschen Alpenvereins



E

1014

Festschrift
zum 75-jährigen Bestehen
der Sektion Achenal



gegründet 2. 3. 1907

8 E 1014

Alpenvereinsbibliothek

D. A. V., München

82 645



75 Jahre Sektion Achantal

Die Sektion Achantal gehört der Zahl ihrer Mitglieder nach zu den etwas kleineren Sektionen von den insgesamt 291 des Deutschen Alpenvereins, ganz bestimmt aber zu den aktiven. Wenn bei anderen Sektionen ein so hoher Prozentsatz der Mitglieder an den Sektionsveranstaltungen teilnehmen würde, bekämen wir im Alpenverein ganz erhebliche Raumprobleme. Diese aktive Teilnahme am Sektionsgeschehen zeigt auch, daß die Sektionen des Alpenvereins mehr sind als reine Zweckverbände. Sie sind echte Gemeinschaften mit einem entsprechenden Gemeinschaftsleben. Das ist gerade in der heutigen Zeit, in der die menschlichen Bindungen und Verbindungen sich so ungeheuer rasch verlieren, von großer Bedeutung.

In einer für uns Zeitgenossen scheinbar so ruhigen Zeit vor dem Ersten Weltkrieg mit 10 Mitgliedern gegründet, hat es die Sektion Achantal immer verstanden, ihren Mitgliedern diese Gemeinschaft zu sein. Es mögen sich viele Dinge geändert haben in diesen 75 Jahren, auch im Alpenverein. Geblieben ist eines: Die Liebe zu den Bergen, zur Natur.

Ich benütze die Gelegenheit, dem Vorsitzenden der Sektion und allen Mitarbeitern in der Sektion sowie deren Vorgängern recht herzlich zu danken. Ohne dieses ehrenamtliche Engagement könnten wir unseren Mitgliedern die Gemeinschaft des Alpenvereins nicht bieten.

Allen Achantalern und der Sektion für die Zukunft alles Gute!

Dr. Fritz März
Erster Vorsitzender des Deutschen Alpenvereins



Grußwort

Die Geschichte des Alpenvereins und seiner Sektionen ist die einer Elite. Mag dies auch in bestimmten Obren hochmütig, anmaßend oder gar „undemokratisch“ klingen, so führt doch kein Weg an der Erkenntnis vorbei, daß das Hochgebirge, nicht anders als das Meer oder die Wüste, elitäre Landschaften sind, die demjenigen, der sich in ihnen bewähren will, zwangsläufig ihre Maßstäbe aufzwingen.

Die Sektion Aebental kann mit berechtigtem Stolz auf ihre 75-jährige Geschichte zurückblicken, weiß sie sich doch in einer Tradition beheimatet, die unsere Heimat im Gebirge entscheidend beeinflußt und geprägt hat und einer Vielzahl von Menschen das Tor zum Erlebnis des eigenen Könnens und der Bergkameradschaft geöffnet hat.

Die Gründung der Sektion fällt in einen interessanten Zeitraum der Historie des Alpinismus. Die großen Pioniertaten und Erstersteigungen von Alpengipfeln waren bereits vollbracht, der immerwährende Wunsch des Bergsteigers, Neuland betreten zu können, führte zwangsläufig in die schwierigeren Wände und Flanken. In den Kletterbergen unserer Heimat wurden damals die Führen erschlossen, die sich heute um den Schwierigkeitsgrad III bewegen, aber nur richtig eingeschätzt werden können, wenn man sich die damalige Ausrüstung und Technik vor Augen führt. Für die „Gründungsväter“ der Sektion waren diese Leistungen alpine Höhepunkte und Erlebnisse, wie sie der heutige Kletterer zwei oder drei Grade höher vorfindet. Dabei soll aber nicht unerwähnt bleiben, daß im Jahre 1907 die Westwand des Totenkirchels erstmals im Abstieg! begangen wurde, eine Leistung, die auch heute noch manchen jungen Felsentiger an die Grenze seines Könnens führen würde.

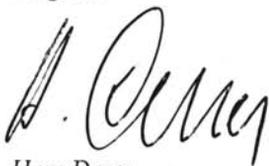
Die Sektion Aebental hat natürlich auch die durch die politischen Umwälzungen erzwungenen Höhen und Tiefen im Leben des Alpenvereins verspüren müssen. Hineingeboren in den alten DuÖAV (dessen da und dort noch anzutreffende Hütten- und Wegetafeln im älteren Bergsteiger wehmütige Erinnerungen wecken), der durch die Kriegsfolgen zwar zerschlagen wurde, in DAV, ÖAV und AVS jedoch

auch heute noch die Bergkameraden deutscher Zunge über alle Grenzen hinweg verbindet, hat sie vor allem in den letzten Jahren einen erstaunlichen Aufschwung genommen und ihre Mitgliederzahl vervielfacht. Dies ist um so erfreulicher, als die Aufgabenstellung des AV nicht mehr in der Erschließung, sondern vielmehr in der Bewahrung unserer schönen Bergheimat ihren Schwerpunkt sieht. Hier leistet die Sektion der Allgemeinheit einen Dienst, dessen kulturelle und volkswirtschaftliche Bedeutung gar nicht hoch genug angesetzt werden kann. Vor allem die Jugend wird in einer Weise mit diesen Problemen vertraut gemacht, die ihrem Wesen am besten entspricht, nämlich ohne erhobenen Zeigefinger oder mit großem Wortgeklingel, sondern durch das vorgelebte Beispiel.

Die Gemeinde Marquartstein rechnet es sich zur Ehre an, der begrenzten Zahl von Orten anzugehören, die Sitz einer Alpenvereinssektion sind. Mein Jubiläumswunsch für die Sektion Achental ist, daß sie auch weiterhin eine Heimstatt für die vielen Bergfreunde des Achentals sein wird und daß es ihr gelinge, noch vielen Menschen die Begeisterung für die einzigartige Idee des Bergsteigens zu vermitteln. Den Mitgliedern wünsche ich in den Gebirgen unserer Heimat und der ganzen Welt noch viele schöne Bergfahrten, vor allem aber immer eine glückliche Heimkehr vom Berg im Sinne des Wortes unseres Bergsteigerpioniers L. Purtscheller:

„Das Können ist des Dürfens Maß“.

Bergheil!



Hans Daxer
1. Bürgermeister



Grußwort des Ehrenvorsitzenden

Zum 75-jährigen Jubiläum ist es mir als Ehrenvorsitzender ein Herzenswunsch, alle Sektionsmitglieder zu grüßen aber auch all denen meinen Dank abzustatten, die sich immer in den Dienst der Sektion gestellt haben, nur durch eine gute Kameradschaft kann ein Verein eine so lange Zeit überdauern.

Meine große Bitte geht an die Jugend, mit Eifer dabei zu sein, denn sie wird ja einmal an unsere Stelle treten müssen.

Ich hoffe und wünsche, daß immer wieder Idealisten zusammenhelfen, die Sektion Achental weiter zu lenken durch alle Zeiten den Geist der alpinen Sache zu tragen.

Heinz Müller
Ehrenvorsitzender



Grußwort des 1. Vorsitzenden

In den Mitteilungen des deutschen und österreichischen Alpenvereins ist die Gründung der Sektion Achental im Jahr 1907 mit einer bescheidenen Notiz vermerkt.

Trotzdem die Mitgliederzahl von anfangs 22 auf heute über 550 stieg, konnte sich die Sektion ihr ursprüngliches Wesen erhalten.

Mein Dank gilt all denen, die sich in den letzten 75 Jahren für die Sektion eingesetzt haben. Für die Zukunft wünsche ich, daß die Sektion Achental in ihrer jetzigen Art fortbestehen möge.

Jochen Krause
1. Vorsitzender

Die Vorstandschaft der Sektion Achantal von 1907—1982

Jahr	1. Vors.	2. Vors.	Schatzmeister
1907—1908	Franz Filchner	Baptist Hecht	Lehrer Festl
1909	Franz Filchner	Dr. Aschenbrenner	Baptist Hecht
1910—1911	Otto Sester	Ludwig Gradl	Baptist Hecht
1912—1918	Otto Sester	Dr. Aschenbrenner	Baptist Hecht
1919—1920	Karl Rauschmayer	Dr. Aschenbrenner	Fritz Wagenpfeil
1921—1926	hier fehlen genaue Angaben, doch aus dem Protokoll vom 19. 12. 1926 geht hervor, daß die Neuwahl von Herrn Dr. Georg Huber aus Grassau durch den bisherigen 1. Vorsitzenden Karl Rauschmayer durch Unterschrift bestätigt wurde. Als 2. Vorsitzender wurde Georg Merkl aus Unterwössen gewählt, der ebenfalls dieses Protokoll als bisher 2. Vorsitzender bestätigt. Wann jedoch Herr Merkl vorher als 2. Vorsitzender gewählt wurde, ist aus den Unterlagen nicht ersichtlich.		
1927—1931	Dr. Georg Huber	Georg Merkl	Hans Entfellner
1932—1933	Hubert Datter	Hubert Bolley	Wilhelm Wieland
1934	auch hier ist nicht zu ermitteln, wer 1. Vorsitzender war, nur der Schatzmeister ist aus dem Hauptbuch erkennbar, es ist Herr Wieland.		
1935—1939	Karl Eppner		Wilhelm Wieland
1940—1945	Karl Eppner		Heinrich Görg
1946—1948	keine Unterlagen, im Kassenhauptbuch wurde nur der vorhandene Kassenbestand verzeichnet.		
1949	Math. Schützinger		Heinrich Görg
1950—1962	Math. Schützinger	Matth. Hörterer	Hans Bock
1963—1966	Math. Schützinger	Heinz Müller	Hans Bock
1967—1971	Sepp Schlagbauer	Heinz Müller	Anni Diehl
1972—1976	Heinz Müller	Jochen Krause	Anni Diehl
1977—1980	Heinz Müller	Jochen Krause	Waltraud Halbe
1981—1982	Jochen Krause	Alfred Memminger	Johannes Halbe

Mitglieder der Vorstandschaft im Jubiläumsjahr 1982

1. Vorsitzender: **Krause, Jochen**
Aiplstr. 1
8217 Staudach
2. Vorsitzender: **Memminger, Alfred**
Staudacher Str. 18
8215 Marquartstein
- Schatzmeister und
Schriftführer: **Halbe, Johannes**
Reitstr. 3
8212 Übersee
- Jugendreferent: **Müller, Reiner**
Raitener Str. 46
8211 Schleching
- Naturschutzreferent: **König, Heinz**
Hochgernstr. 6
8217 Staudach
- Beisitzer: **Großmann, Kurt**
Schlesierstr. 8
8217 Grassau
- Pietschacher, Remigius**
Geigelsteinstr. 23
8211 Schleching-Ettenhausen
- Ehrenvorsitzender: **Müller, Heinz**
Bahnhofstr. 5
8217 Grassau

Unterzeichnet, rannusum.

Registriergericht

VR I 22

Winnipeg, den 28. Febr. 1907.

Protokoll

Act. & Lekt. Ob. u. Prof. Ob.
Wahlorganisationen etc.
Prot. 2. 11. 04
[Signature]

Es erscheint hier
Johann Baptist Hecht,
Einführung in Marquartstein,
und als solches in der Ober-
gerichts- und General-
Landesgerichtspräsidenten vom
7. März 1906 sowie in der
Präsidenten der gleichen Sache
in der Schrift und Abschrift:

Es lautet ferner das
in der oben genannten Sache
in
"Cassion Ackenthal"

die Eintragung in
das Vereinsregister,
das sich in der Stadtge-
meindeverwaltung befindet.

H. v. u. u.

Johann Baptist Hecht



Winnipeg

1907



75 Jahre Sektion Achantal

Unser 75-jähriges Gründungsfest soll nicht nur zum Feiern Anlaß geben; hier sollte man auch an die Leistungen der Mitglieder denken, die sich im Laufe dieser Zeit für die Ziele und den Fortbestand unserer Sektion verdient gemacht haben. Ohne alle diese Leute wären wir heute nicht in der Lage, unser Jubiläum zu feiern.

Für uns ist es eine große Verpflichtung, all diese Aufgaben weiterzuführen, damit der Sektion auch in Zukunft Glück und Erfolg wie bisher beschieden wird.

Mit viel Mühe ist es gelungen, Unterlagen über unsere Vereinsgeschichte zu erhalten und zusammenzustellen, wobei aber — bedingt durch die beiden Weltkriege — immer wieder Lücken auftreten bzw. keine Schriftstücke vorhanden sind. Teilweise waren wir deshalb auf die Erinnerung älterer Mitglieder angewiesen. In manchen Jahren hat sich in unserer kleinen Sektion überhaupt keine Veränderung ergeben.

1906:

Am 4. 3. 1906 trafen sich 10 begeisterte Bergfreunde zur Gründungsversammlung der „Sektion Achantal“, wobei als Gründungszweck

gesellige Zusammenkünfte, Vorträge, Ausbildung von Führern sowie Unterstützung und Ausführung von Unternehmungen genannt wurden. Die Gründungssatzung wurde unterschrieben, der Beitrag auf 10,— und 11,— DM festgesetzt.

Die Anmeldung bzw. Eintragung ins Vereinsregister erfolgte am 2. 3. 1907 und gilt somit als offizielles Gründungsjahr; der Mitgliederstand betrug 22 Personen.

Als erste Vorstandschaft wurde gewählt:

1. Vorstand:	Forstmeister Franz Filchner, Marquartstein
2. Vorstand:	Kaufmann Baptist Hecht, Marquartstein
Kassier und Schriftführer:	Lehrer Festl, Unterwössen
Beisitzer:	Dr. Berger, Grassau Lehrer Müller, Staudach Kaufmann Neidhardt, Unterwössen Dr. Aschenbrenner, Unterwössen

Zunächst befaßte sich die Sektion mit dem Hochgerngebiet. Die Wegemarkierung wurde von den Mitgliedern Sester und Dr. Aschenbrenner vorgenommen. In einem Protokoll aus dieser Zeit waren bereits 770,— Mark für den Wegebau veranschlagt. Eine stolze Summe.

1911 wurde das Geigelsteingebiet und die Hochplatte mit einer Wegemarkierung versehen. In einem Protokoll von 1911 wurde zum erstenmal auf monatliche Zusammenkünfte hingewiesen.

Während des I. Weltkrieges fanden von 1914 bis 1918 keine Vorstandswahlen statt.

Die erste Generalversammlung nach dem I. Weltkrieg wurde am 29. 6. 1919 in Marquartstein durchgeführt.

Eine kleine Notiz aus den Unterlagen: Durch die schlechten Verkehrsverhältnisse 1919 konnte der als Arzt tätige Dr. Aschenbrenner nicht zum Gericht fahren. Für die Reise von Unterwössen nach Traunstein und zurück hätte Dr. Aschenbrenner einen ganzen Tag benötigt.

Erst am 19. 12. 1926 wurde eine weitere Generalversammlung einberufen. Bei der folgenden Versammlung am 18. 12. 27 wurde der Vorstand in seinem Amt bestätigt, anwesend waren 14 Mitglieder.

Auch bei einer weiteren Vorstandswahl am 4. 1. 32 waren nur 15 Mitglieder anwesend.

Ab 1934 wurde der Alpenverein durch die sogenannte nationale Erhebung gleichgeschaltet und dem Reichssportbund unterstellt.

Während des II. Weltkrieges wurden keine Angaben über die Mitgliederzahlen gemacht. Von 1946—1948 wurden keine Beiträge eingenommen.

Mit Kriegsende wurde der D. u. Oe. A. V. durch die Alliierten aufgelöst. Der AV lief jetzt unter der Bezeichnung „Arbeitsgemeinschaft bzw. Landesarbeitsgemeinschaft“. Mit der Hauptversammlung in Coburg wurde diese Bezeichnung abgeschafft und der Name „Alpenverein e. V.“ eingeführt.

Aus der Vorkriegszeit besaß die Sektion Wertpapiere von insgesamt 800,— RM. Außer diesem Vermögen hatte die Sektion nach der Währungsreform ein Kapital von insgesamt DM 9,73. Das war das Startgeld. Die Beitragseinnahmen beliefen sich 1949 auf DM 204,—.

1950 wurden die Wertpapiere umgestellt, für RM 100,— erhielt die Sektion DM 8,— als Guthaben.

Die Sektion hat ab 1949 wieder eigenständig die Arbeit aufgenommen und Mathias Schützinger als 1. Vorsitzenden gewählt. Durch Schützinger wurden auch die monatlichen Versammlungen wieder eingeführt. Ebenso wurden die Wegebau- und Markierungsarbeiten wieder aufgenommen. Das Arbeitsgebiet umfaßte zu der Zeit Hochgern, Hochplatte bis zur Kampenwand, Geigelstein. Math. Schützinger war von 1949 bis 1968 1. Vorsitzender der Sektion und wurde am 2. 7. 68 zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Hierdurch wurden seine großen Verdienste um den Wiederaufbau der Sektion gewürdigt. Math. Schützinger verstarb Anfang 1973.

Nach Sepp Schlagbauer übernahm Heinz Müller 1971 als 2. Vorsitzender bis zur Generalversammlung die Leitung der Sektion. Bei der Generalversammlung am 7. 3. 72 wurde Heinz Müller fast einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Aus gesundheitlichen Gründen stellte sich Heinz Müller nicht mehr zur Wahl zum 1. Vorsitzenden und trat am 2. 11. 80 zurück. Fast 20 Jahre war Heinz Müller aktiv in der Vorstandschaft der Sektion tätig und wurde als Dank für seinen Einsatz für die Sektion auf Antrag des 1. Vorsitzenden Jochen Krause zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Baumeister Mathias Hörterer aus Grassau hätte zu unserem Jubiläum seine 50-jährige Mitgliedschaft bei der Sektion Achantal feiern können.

Leider ist er am 5. Mai 1982 viel zu früh verstorben.

Manche, die jetzt selber schon gestandene Mannsbilder sind, werden sich gerne daran erinnern, wie oft sie der „Hörterer Hias“ in der autoarmen Zeit zu Bergfahrten mitgenommen hat.

Das nebenstehende Gedicht und das 50 Jahre alte Foto zeigen seine Verbundenheit mit den Bergen.



S'Bergwacht-Kreuz auf'n Friedensrath

Vom Friedensrath seit viele Jahr
grüäßt a Kreuz zu uns ins Achental.

Vom Hörterer Hias war's einst erbaut
g'freut hat's uns so oft ma aufi g'schaut.

Doch im Zeitenlauf wurd's altersschwach
und a Blitzstrahl hat ihm s' Ende bracht.

Dö Bergwacht nimmt sich seiner an
und ersetzt's wia sie's ersetzen kann.

Auch edle Spender ham sich g'funden
und mit dö Rettungsmänner eng verbunden.

So ging es mit vereinter Kraft
dös Lärchenkreuz wurd' fertig g'macht.

Und aufatrag'n im Sonntagsschweiß
und aufgestellt zu Gottes Preis.

So grüäßt's nun wieder zu uns ins Tal
wir freun uns genau wia dazumal.

Und nun zum Dank für Eure Müäh
soll dös Kreuz Euern Namen trag'n dag'n dafür.

Maria Obermaier



1974 traf die Sektion ein besonders schwerer Schlag; unsere Mitglieder Hans Steiner und Hans Wendlinger verunglückten tödlich durch Eisschlag im Hochferner.

Eine schlichte Kupfertafel ist auf der Lifitzalpe im Pfitschertal unterhalb des Hochfeners zum Gedenken an die beiden angebracht.



Hans Wendlinger



Hans Steiner



Vom Fähnchenstart zur Hundertstelsekunde

Bei einem Jungmannschaftsabend kamen wir spontan auf die Idee, ein Skirennen durchzuführen. So stiegen wir an einem Wochenende im April 1965 mit unseren Firngleitern auf die Wuhrsteinalm am Geigelstein.

Nach einem geselligen Abend ging es bei etwas Nebel und Schneefall am Sonntag Vormittag los. Es waren ca. 15 Skifahrer und einige Kameraden vom Schlechinger Skiclub dabei.

Unsere Torstangen waren Reklamefähnchen und gestartet wurde auf Sichtweite mit einer Fahne. Da jeder mitrennen wollte, mußte der Zeitnehmer am Ziel abgelöst werden und der Starter gab sich sein „drei-zwei-eins-ab“ selbst. Die Zeiten waren schnell ausgewertet und so stand einer zünftigen Siegesfeier nichts mehr im Wege.

In den darauffolgenden Jahren starteten wir im Griesnerkar oder in der Nähe der Priener Hütte; das Rennen wurde auch nach einer Skitour auf den Sonnblick und die Granatspitze durchgeführt.

Kurt Großmann, der uns oft zu Fuß begleitete, bewährte sich als Zeitnehmer hervorragend. Die ersten Siegerurkunden und Pokale gab es 1969.

Es wurde eine sehr beliebte Veranstaltung aller Altersgruppen; ab 1974 wurde mit Startnummern, richtigen Torstangen und Zeitmessung auf der Geigelsteinabfahrt gestartet.

Für die Nordischen kam 1978 der Langlauf dazu. So kämpfen jetzt bis zu 80 Teilnehmer um Hundertstelsekunden und den Titel des Sektionsmeisters. Peter Baersch



Unsere Bergwandergruppe

In den Jahren 1974/75 wurde vom Deutschen Alpenverein eine Mitgliederanalyse erstellt, um festzustellen, wieviel Prozent der Mitglieder zu den Bergwanderern zu zählen sind, wieviel als Bergsteiger bezeichnet werden können und wieviel zu den Extremen zu rechnen sind. Die Analyse hatte ein erstaunliches Ergebnis: Fast 75—80% der Mitglieder kann man als Bergwanderer bezeichnen, 15—20% als Bergsteiger und ca. 5% als extreme Kletterer. Nun stellte sich zwangsläufig die Frage, was vom DAV für die einzelnen Gruppen bisher getan wurde. Die Extremen brauchten und verlangten auch keine Betreuung. Sie führen ein Eigenleben im Verein. Anders verhält es sich bei den Bergsteigern. Für diese Gruppe wurde seither und wird auch noch sehr viel getan. Übungsleiter, Hochtouren- und Skihochtourenführer, Kurse, ja man kann fast sagen, die ganze Betreuung des DAV konzentrierte sich auf diese Gruppe. Ganz anders verhielt es sich bei den Bergwanderern. Sie waren das Fußvolk, die große Masse, die einfach nur wandern wollte und daher auch keine weiteren Bedürfnisse hatte. Spätestens jetzt erkannte der DAV, daß diese größte Gruppe der Mitglieder ein Recht auf eine besondere Betreuung hat, und was lag näher, als den Status eines BERGWANDERFÜHRERS einzuführen.

Ich las in einer Alpenvereinsmitteilung darüber und war sofort interessiert. Ich glaubte, daß es mir sehr viel Spaß machen würde, eine Wandergruppe innerhalb unserer Sektion aufzubauen. Ein Gespräch mit unserem damaligen Vorsitzenden, Heinz Müller, der mir sofort die volle Unterstützung der Sektion zusagte, bestärkte mich noch in meiner Absicht. Der DAV stellte natürlich einige Anforderungen an einen Bergwanderführer, denn letztlich mußte er ja zu einem Teil die Verantwortung für die übernehmen, die sich seiner Führung anvertrauen wollten.

Die Voraussetzungen waren:

- 1.) ein Tourenbericht der letzten 2 Jahre, wobei einige Klettertouren mit dem Schwierigkeitsgrad 3 dabei sein mußten;
- 2.) ein Ausbildungskurs in Erster Hilfe und
- 3.) mußte die Anmeldung von der Sektion aus erfolgen.

Nun, nachdem ich einen entsprechenden Tourenbericht vorweisen konnte, einen Ausbildungskurs in Erster Hilfe absolviert hatte, und Heinz Müller mit meinem Vorhaben einverstanden war, stand meiner Anmeldung zu einem Ausbildungskurs nichts mehr im Wege. Er fand in der Zeit vom 15. 8. — 29. 8. 1976 statt und war in zwei Teile gegliedert. Der erste Teil erfolgte auf der Jamtalhütte in der Silvretta. Nach 14 Tagen Ausbildung war ich „designierter Bergwanderführer“ mit der laufenden Nr. 23 in meinem Ausweis. Wir waren also ganz früh dran in unserer Sektion.

Für 1977 plante ich dann auch gleich vier Wanderungen, von denen leider wegen des oft schlechten Sonntagswetters nur drei ausgeführt werden konnten. Aber trotzdem war es ein guter Anfang. Unsere erste Wanderung fand am 17. Juni 1977 statt und führte uns zum Zwiesel/Hochstaufen. 6 Personen nahmen daran teil, 3 Damen und 3 Herren.

Die beiden nächsten Wanderungen führten uns einmal von Königssee über den Grünstein, die Kührintalm, den Rinnkendlsteig nach St. Bartholomä und mit dem Schiff zurück nach Königssee. Die dritte Wanderung des Jahres 1977 ging von der Wimbachbrücke das Wimbachgrieß entlang zur Wimbachgrießhütte über den Trischübel rüber nach St. Bartholomä. Je 9 Personen waren dabei, sodaß sich 1977 immerhin 24 Wanderer dem Wanderführer der Sektion anvertrauten.

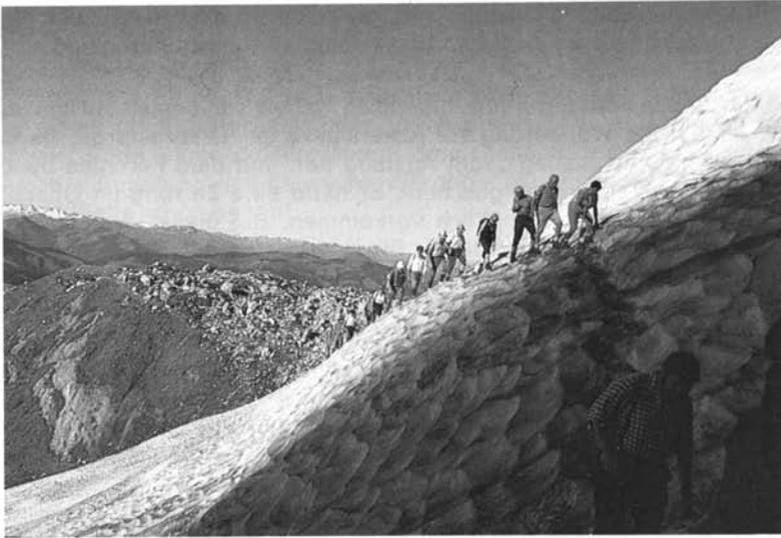
Nun möchte ich nicht mit der Schilderung der einzelnen Wanderungen der letzten Jahre langweilen. Daher nur kurz etwas Statistik: Im Jahre 1978 waren fünf Wanderungen geplant, vier konnten durchgeführt werden, insgesamt nahmen 30 Personen teil.

1978 führte ich auch eine Neuerung ein. Wir trafen uns nicht mehr, wie im vergangenen Jahr, am Zielort, von dem aus die Wanderung losgehen sollte, sondern generell am Rathaus in Grassau. Wir hatten dadurch die Möglichkeit, jeweils zu entscheiden, ob uns das Wetter für die Wanderung gut genug war, und außerdem konnten wir Fahrgemeinschaften bilden.

Für das Jahr 1979 hatte ich fünf Wanderungen vorgesehen und wenn auch mit einigen Terminverschiebungen konnten sie alle durchgeführt werden. Die Gesamtteilnehmerzahl in diesem Jahr betrug immerhin 60 Personen. Als Höhepunkte können die Wanderungen zum Sonntagshorn am 15. 8. mit 18 Personen und zum Hohen Göll am 16. 9. mit 8 Personen bezeichnet werden.

Im Jahr 1980 führte ich eine weitere kleine Änderung ein. Jeder Tourenvorschlag erhielt einen Ausweichtermin, falls das Wetter zu schlecht war. Ebenfalls 5 Wanderungen waren für dieses Jahr ausgeschrieben, von denen vier durchgeführt werden konnten. Bei einer Wanderung half auch der Ausweichtermin nichts. Sie fiel buchstäblich ins Wasser. Immerhin nahmen an den vier Wanderungen 69 Personen teil. Die schönste war zweifellos die zur Ackerspitze im Wilden Kaiser am 15. 8. mit 16 Personen.

Im Jahr 1981 konnten wir alle fünf geplanten Wanderungen, wenn auch oft recht feucht, durchführen. Die 89 Teilnehmer in diesem Jahr zeigen wohl eindeutig, daß sich die jüngste Gruppe unserer Sektion zunehmender Beliebtheit erfreut.



Die Teilnehmerzahl hat sich von 1977 bis 1981 immerhin von 25 auf 89 erhöht, und wir sind rund 142 Stunden zusammen gewandert. Ich will aber gar nicht mit Zahlen aufwarten, sondern ich möchte mit diesem kleinen Beitrag zur Festschrift erreichen, daß unsere junge Wandergruppe weiteren Zuspruch erfährt, und daß immer mehr Mitglieder unserer Sektion etwas gemeinsam unternehmen. Denn das ist einer der Grundgedanken des DAV, gemeinsam die Schönheit unserer Berge zu erleben, aber auch alpine Gefahren rechtzeitig zu erkennen und zu bewältigen.

Übrigens wurde vom DAV festgelegt, daß der Bergwanderführer mindestens alle 3 Jahre an einem Fortbildungskurs teilnehmen muß. So besuchte ich 1979 und 1982 weitere Kurse. Es waren Wochenendschulungen (Freitag — Sonntag). Das Ziel der Kurse war die Übermittlung der neuesten Erkenntnisse in Bezug auf Ausrüstung, Sicherheitstechnik und Führungstechnik.

... soweit unser Wanderführer. Aber jetzt wollen wir Wanderer auch etwas dazu sagen. Es war wirklich immer pfundig. Und wenn es auch oft mal geregnet hat und wir recht naß geworden sind, es hat uns nie etwas ausgemacht, und viel Spaß haben wir auch gehabt.

Einmal, als wir auf das Sonntagshorn gingen, machte eine Gruppe junger Marschierer mit — und allen voran zwei Gstandene. Wenn es uns nicht ganz täuscht, waren es sogar zwei von den anderen, von den Bergsteigern, den 15-20%-igen. Jedenfalls waren sie bald nicht mehr zu sehen. Auf einmal tauchten sie wieder hinter uns auf. Da schien sich doch auf der Karte ein Fehler eingeschlichen zu haben. Oder hatten sie etwa gar keine? Dieses

Spielchen wiederholte sich sage und schreibe 7 mal. Nicht, daß jemand meinen sollte, wir wären schadenfroh, wir haben nur herzlich gelacht.

Und dann unser Wanderführer: Eigentlich haben wir immer zu ihm aufgeschaut, bis auf die Wanderung zur Ackerlspitze im Kaisergebirge. Da hat er doch unseren Gipfelanstieg „vom Anstand her“ mit dem Fernglas beobachtet und hat somit zu uns aufgeschaut. Er hatte eine Zerrung im Oberschenkel???, aber das kann ja wirklich vorkommen. Bei dieser Wanderung war übrigens eine ganz Schnelle dabei. Sie setzte sich auf einem sehr steilen Schneefeld auf ihren . . . einfach hin, und ab ging die Post. Nur konnte sie dann nicht mehr bremsen, und da war es gar nicht mehr so lustig. Daraufhin erteilte uns unser Wanderführer im folgenden Jahr einen Grundkurs im „Schneerutschen“.

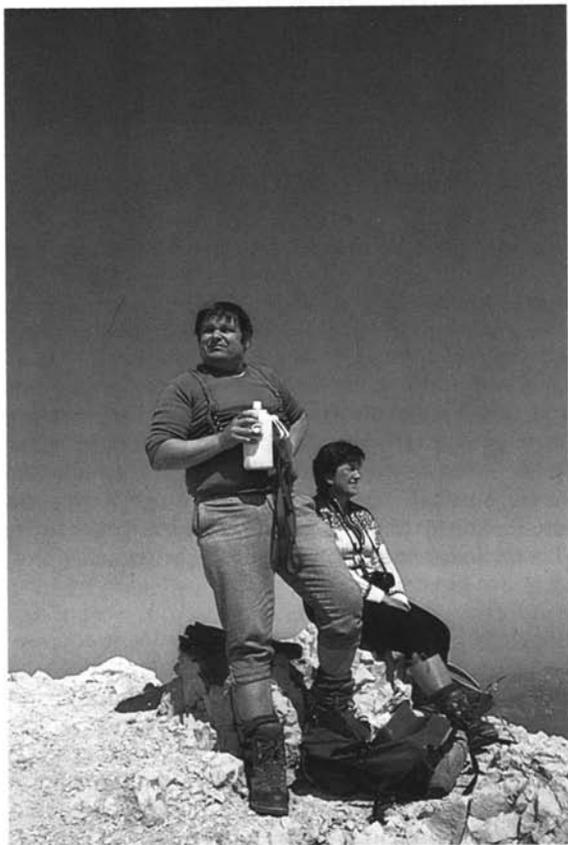
Übrigens scheint unser Wanderführer einen heißen Draht nach „oben“ zu haben. Er ist fest davon überzeugt, daß an jedem 15. August, am Fest Maria Himmelfahrt, das Wetter besonders gut wird.

Da waren die Wanderungen am 15. 8. 79 aufs Sonntagshorn,
am 15. 8. 80 zur Ackerlspitze,
am 15. 8. 81 aufs Breithorn im Steinernen Meer
und in diesem Jahr am 15. 8. über den Klettersteig Alpspitze,
und jedes Mal hatten wir klasse Wetter. Gegenbeweis: am 13. 8. 78 war die
Tour „Kleine Reib'n“ total verregnet.

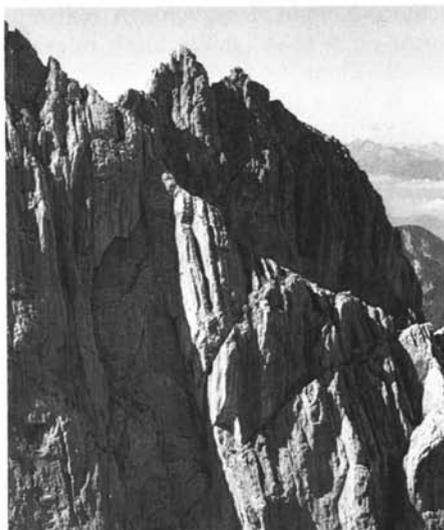


Wir könnten noch über so vieles berichten. Kommt doch einfach mal mit, Ihr, die Ihr noch beiseite steht — vielleicht noch etwas mißtrauisch oder etwas uninteressiert? (z. B. unsere Jugend). Eines können wir Euch versichern, Spaß gibt es allemal beim Wandern, beim Brotzeitmachen und auch mal in einem gemütlichen Gasthaus. Auch erhaltet Ihr Anregungen für die Gestaltung Eurer eigenen Bergtouren, denn unser Wanderführer ist immer wieder bemüht, ein für uns neues Wandergebiet zu entdecken. Macht einfach mit, Ihr werdet's schon sehen!

Albert Speicher und die „ersten Wanderer der Sektion“.



Pfingsten 1950



Hell schien die Sonne in die Steinerne Rinne, als wir hinaufeilten, voller Begeisterung und Tatendrang. Nun war endlich der Tag gekommen, an dem wir die Fleischbank-Ostwand besteigen wollten.

Schon ein Jahr vorher hingen unsere Augen immer wieder an jener klassischen Wand, die dem damaligen jungen Felsgeher das Herz höher schlagen ließ. Wir waren aber mit uns selber noch nicht so weit und wollten noch an der Kampenwand alle machbaren Wände, Türme und Kanten in schnellsten Zeiten besteigen.

Mein junger Freund Albert 17 und ich 20 Jahre hatten es sehr eilig, an den Einstieg zu kommen; unsere Begleiterinnen wollten noch schnell ein Foto schießen und schon waren uns 2 junge Nürnberger in die Querung zu den Spiralarissen — die hinaufführen zum ersten Quergang — vorgekommen.

Nach der genußvollen Kletterei an der Rißreihe kamen wir an die Stelle zum ersten Quergang und mußten dort — von einem auf den anderen Fuß tretend — 1½ Stunden warten, bis die beiden Nürnberger das Seilmanöver durchgeführt hatten. Sie sagten uns, daß sie zum ersten Mal in den Alpen sind. Wir beide waren nach 10 Minuten über diese Stelle hinüber und stiegen zur zweiten Querung hinauf. Plötzlich wälzten sich schwere schwarze Wolken über die Gipfelwände und in kurzer Zeit brach der Regen über die Felsen herein und wir wurden triefnaß.

Über die Ausstiegsrisse — als schwerste Stelle der Wand — rann das Wasser nur so hinunter und so stand uns noch einiges bevor. Wir hielten mit den beiden Nürnbergern kurzen Rat und beschlossen, miteinander weiterzuklettern, so daß wir möglichst schnell aus der Wand kommen. Es war ein schweres Stück Arbeit, aber wir kamen alle doch bald in die Gipfelwand, wo der Sturm immer stärker und der Regen sich mit Schnee vermischte. Voll böser Ahnung dachte ich mit Grausen an ein Biwak auf dem Gipfel und es war mir nicht mehr ganz wohl in meiner Haut.

Auf dem Gipfel angekommen hörten wir meinen Namen rufen und dachten, jetzt kommen andere Bergsteiger und helfen uns, den Abstieg finden. Das Mißverständnis stellte sich erst später heraus. Eine absteigende Seilschaft traf am Herrweg auf die von unten kommenden Tiroler Bergretter, die ja wußten, daß wir die Ostwand durchstiegen und uns entgegenkommen wollten. Der Zufall spielt manchmal eine komische Rolle; bei diesen Kletterern war ein Heinz dabei und so glaubten sie, die richtigen zu haben und stiegen ab.

Wir oben auf dem Gipfel suchten die richtige Abstiegsrinne, aber es wurde uns bald klar, daß wir bei diesem Wetter — die Nacht brach herein und der Schneesturm wurde immer ärger — den richtigen Abstieg nicht mehr finden konnten.

Die beiden Nürnberger hatten einen damals hochmodernen Perlon-Zeltsack dabei und richteten sich auf dem Gipfel für die Nacht her. Albert und ich suchten alles Eßbare aus unseren Anoraks zusammen und verzehrten alles. Die Hanfseile völlig steif vor Nässe — Perlonseile gab es damals noch nicht — legten wir zusammen und nahmen sie als Unterlage zum biwakieren in kleinen Felsnischen. Mit allen Verschnürungen an den Anoraks, die Kapuze noch über den Hut gezogen, saßen wir noch einige Stunden zusammengekauert in unserem steinernen Gefängnis. Mir knurrte der Magen vor Hunger, wie immer zur damaligen Zeit. Immer kälter wurde uns in unserer durch die Nässe ganz steif gefrorenen Kleidung und ich hatte immer das Gefühl, nackt da oben zu sitzen.

Der feine Schnee trieb einmal hinauf, dann wieder von oben herab, an Schlaf war nicht zu denken und es beutelte und schüttelte uns so durcheinander, daß wir auch nicht viel miteinander redeten. Nach unendlich langer Zeit begann es dann doch etwas heller zu werden; mein Freund klagte sehr über Durst und aß immer wieder Schnee, ich ermahnte ihn aber, es doch nicht zu tun. Wir rieben uns nun gegenseitig Hände und Füße mit Schnee. Das Schneetreiben hörte zwar auf, aber es war dicker Nebel um uns und Albert wollte sofort absteigen. Neben meinem Platz schlug ich in eine feine Ritze einen Haken und sicherte den Freund in eine Rinne hinab. Mir war schon aufgefallen, daß er ganz blaue Lippen hatte, dachte aber, wenn wir in Bewegung kommen, wird uns wieder wärmer und es geht schon wieder. Albert war meinem Blickfeld verschwunden, am Seil merkte ich, daß er immer noch kletterte, doch plötzlich spürte ich einen schweren Zug im Seil; ich schrie immer zu ihm, bekam aber keine Antwort. Es gelang mir irgendwie das Seil festzumachen, konnte aufstehen und zur Kante absteigen. Dort sah ich ein entsetzliches Bild. Der Kamerad hing halb rückwärts im Seil, ein Knie in einen Riß verkeilt und die Arme hingen nach hinten hinunter. Langsam und vorsichtig kletterte ich — immer noch nicht an das Schlimmste glaubend — zu ihm hinunter, schüttelte ihn hin und her und schrie ihn an und mußte aber dann doch erkennen, daß der Erschöpfungstod bereits zugegriffen hatte.

Der Nebel zog plötzlich auseinander und die ersten Sonnenstrahlen trafen uns und in der Tiefe sah ich die ersten Bergrettungsmänner heraufsteigen. Der erste, der bei mir ankam, war Peter Aschenbrenner, sah mit einem Blick die Lage, gab mir eine Teeflasche und ein Hand voll Würfelzucker und sagte „da is Ruah“. Kein Wort des Vorwurfes oder Leichtsinnes gegen mich. Die Tiroler waren alle sehr nett zu mir und sicherten mich beim Abstieg.

Ohne seinen Kameraden heimzukommen ist eine schlimme Sache und hängt einem lange nach. Das versteht nur ein Bergsteiger, dem es ähnlich ergangen ist.

Einige wurden später noch meine Seilgefährten und wir waren immer richtige Kameraden. Manche Freundschaften hielten bis auf den heutigen Tag, aber das Bild jenes ersten Seilkameraden, der in so jungen Jahren so tragisch umgekommen ist, steht mir heute noch vor den Augen.

Heinz Müller



Weitlahnerfreuden

Ich hatte Besuch aus dem hohen Norden. Mein Bruder Hias, der bei der Marine gedient hatte, war an der Nordsee hängen geblieben. Er kommt immer Weihnachten in die Heimat. Nach einigen Trainingsfahrten wollten wir wie jedes Jahr eine Weitlahnertour machen. Mit von der Partie war der Tscholl, ein Schlechinger Bergwachts- und AV-Spezi. Samstagnachmittag trafen wir uns mit dem letzten Lift oben auf der Wirtsalm. Wir stiegen über die Breitensteinleitn durch tiefen Pulverschnee auf. Ziel war unsere Bergwachthütte, knapp unterm Breitensteingipfel, wo wir übernachten wollten. Der „Preiß“ hatte bereits enorme Konditionsschwierigkeiten, metertiefer Pulverschnee ist halt was anderes als eine Wattwanderung. Tscholl hatte bereits die tiefverschneite Hütte ausgeschaufelt und das Teewasser kochte im Kessel, als wir ankamen. Ich spielte Koch und bald durchzog ein angenehmer Duft nach Schweinsbraten die Hütte. Zeitig in der Früh sind wir am nächsten Morgen über die Leitn durch den aufstrebenden Schnee abgefahren und auf der Gegenseite über den Sauern Boden zum Geigelstein aufgestiegen. Ein Adlerpaar zog in nächster Nähe seine Kreise, während an der Käferlschneid aufgescheucht ein Rudel Gams das Weite suchte. Als wir nach kurzer Rast vom Gipfel abfuhren, stiegen bereits die ersten Skifahrer von der Priener Hütte über die Gipfelmulde auf. Abwechselnd spurten der Tscholl und ich durch den glitzernden Pulverschnee hinüber zur Roßalm. Eine Traumwelt tat sich auf. Schnee, Wind und Kälte hatten kristallene Gebilde an die Bäume gezaubert. Ein Mordsschneehase hoppelte durch den tiefen Schnee mühsam davon. Der Rafen war abgeweht und zwei freche Schneehühner pickten die freigewehten Blumensamen auf und ließen sich nicht stören. Nach dem Eintrag ins Weitlahnerbuch am Brotzeitfelsen fuhren wir in die unberührten Hänge des Weitlahners ein. Tscholl und ich ritten förmlich bis zum Bauch im aufwogenden Schnee, während der Hias bald ausschaute wie ein Schneemann. Aber er hielt tapfer durch und kam mit Spitzkehren, Telemark und kurzen Schußstrecken unten an. Am Gegenhang hatten uns die Pächter, die seit 30 Jahren den Schmiedbauernkaser besitzen, beobachtet und zu ein paar Schnapserl eingeladen, für den Hias hatten sie nur ein mitleidiges Lächeln übrig. Schaute seine Abfahrtsspur eher aus wie eine Aufstiegsspur. Frisch gestärkt machten wir uns auf den Weiterweg. Über das Schwarzmoos und Weidenau bei der tiefverschneiten Jagdhütte, die wie ein Hexenhäusl in der prächtigen Winterlandschaft hinter den mächtigen und mit hohen Schnee beladenen Scherenfichten hervorlugte, vorbei. Nach einer knappen Stunde waren wir oben im Wirtshaus bei der Bergstation der Kampenwandbahn. Welch krasser Gegensatz: vorher stundenlanges Wandern durch unberührte Traumlandschaft, hier spuckt die moderne Aufstiegshilfe unablässig lärmende und wie Astronauten bekleidete Pistenfahrer aus. Wir wollten uns nur mit ein paar Pils auf die Abfahrt über die Hämmerwand stärken. Als wir das Wirtshaus verließen, ging über der Roßalm zartrosa die Sonne unter. Sie tauchte die Felsen der Kampen in wunderbare zauberhafte Far-

ben. Die Hämmerwand wies Schnee auf, die jeden Tiefschneefahrer ins Schwärmen geraten ließen. Tscholl und ich konnten unsere berauschende Abfahrt nicht abbremsen, es war ein Schweben nach unten. Und Hias blieb hinten. Unter einem steilen Kessel, der die fast einen halben Kilometer lange Hämmerwand unterbrach, warteten wir auf den Nachzügler. Plötzlich jagten aus der Steilrinne zwei Gamsböcke pfeilgrad genau auf unseren Standpunkt zu. Der vordere geringere Bock flüchtete zehn Meter vor mir nach links weg. Der hintere, ein mächtiger Bock, der ausschaute wie der „Leibhaftige“ konnte nicht abbremsen und kam auf zwei Meter auf mich zu. Vor Schreck hab ich laut aufgeschrien. Der Bock machte einen Satz zur Seite und flüchtete genau auf Tscholl zu. Der hatte dem Schauspiel zugeschaut, wie mich der Bock fast über den Haufen gerannt hätte und stellte sich fahrbereit. Es klingt zwar wie Jägerlatein, es hat sich aber genau so abgespielt. Der Tscholl fuhr 100 m weit einen halben Meter neben dem Bock her, bis die beiden ein Graben stoppte, wo es den Tscholl fürchterlich zerlegte. Der Gamsbock flüchtete steil bergauf Richtung Hias. Nach ein paar Minuten tauchte er ganz entgeistert auf. „Ös Deppn wärts net so damisch gefahrn, hätt's an Gamsbock gsehn“. Als wir ihm jedoch die Spuren des unglaublichen Vorfalles zeigten, schaute er ganz entgeistert. Wir hatten uns von dem Schreck schnell erholt und fuhren über die Steinbergalm durch die freien Hänge ohne Zwischenfall zum Wimbach ab. Hier hab ich dann noch einen kapitalen Sturz gebaut, als ich bei einer Wettertanne eingefädelt habe. Aber was hat das noch ausgemacht nach einem solch herrlichen Tag voller Tiefschneefreuden.

Fritz Irlacher



„Biwak“

Endlich — da hatte einer einen guten Einfall. Wir, d. h. Teile der Jungmannschaft, Maria, Evi, Rainer, Klaus, Jochen und Claus-Peter, wollten nach vielen Skitourenwochenenden mal wieder Fels in den Händen haben. So hatten wir uns schnell geeinigt, als Rainer den Vorschlag machte, ein Wochenende auf der Kampenwand zu verbringen. Natürlich freute sich schon jeder auf einen gemütlichen Hüttenabend auf der Steinlingalm.

So schwebten wir mit der letzten Gondel frohgelaunt der Bergstation entgegen. Von dort gingen wir in „Steilfels-Diskussion“ vertieft in Richtung Hütte. Doch, für uns völlig unverständlich, standen wir vor verschlossener Tür.

Was nun? So leicht wollten wir uns auch nicht geschlagen geben! Nach kurzer Beratung fiel das Zauberwort Biwak. Zu unser aller Überraschung hatte Rainer, als sparsamer Schwabe, ein 2-Mann-Leichtzelt im Rucksack. So war wenigstens für die beiden Damen und für den stolzen Besitzer des Zeltes die Übernachtung halbwegs gesichert. Der Rest der Gruppe wollte sich heroisch nur mit einem alten Biwaksack begnügen.

Der einzig ebene, schneefreie Fleck fand sich auf dem abgeblasenen Rücken unterhalb des Westgipfels. Schnell war das Zelt errichtet und wir genehmigten uns noch einige Schoppen Rotwein in der Bergstation. Leicht angeheitert und vom Rotwein erwärmt, schwärmten die Klettermax'n beim Rückweg von einem Biwak unter sternenklarem Himmel. Die drei Zeltbewohner verkrochen sich in ihre Unterkunft, um schnell in den schweren Rotweinschlaf zu versinken. Die drei „Biwakkönige“ zündeten sich, nach dem sie sich den Perlonsack übergezogen hatten, noch eine Gute-Nacht-Zigarre an. Nach längerem Plaudern ließ bei ihnen die Rotweinwärme in den Gliedern nach, an dessen Stelle dann die Kälte kroch. An Schlaf war jetzt nicht mehr zu denken. Mit Zittern und gegenseitigen Witze erzählen wollten sie sich die Nacht um die Ohren schlagen.

Aber es dauerte nicht lange, und die schlafenden Zeltbewohner wurden von drei kleinlauten „Biwakkönigen“ geweckt. Das 2-Mann-Zelt erfuhr plötzlich seine ungeahnte Aufnahmefähigkeit. Nachdem alle darin verstaut waren, glich das Zelt von außen gesehen eher einem prall gefüllten Kartoffelsack und von innen sah es dem Inhalt einer Sardinenbüchse ähnlich.

Auf die Dauer wollten Jochen und Klaus diese „Joga-Stellung“ während des Schlafens nicht aushalten. So beschlossen sie, noch in der Nacht ins Tal abzusteiigen. Es halfen keine Überredungskünste, die beiden hatten vom Biwak die Nase voll und stiegen sofort ins Tal ab. Die restlichen Vier konnten jetzt im 2-Mann-Zelt genüßlich ihre Glieder strecken.

Obwohl am frühen Morgen das Wetter umschlug, kam wenigstens der „harte Kern“ der Gruppe, trotz Kälte und leichtem Schneetreiben zu ihrer heißersehnten Klettertour. Die beiden nächtlichen Abseiler aber mußten sich noch lange Spötteleien von ihren Kameraden gefallen lassen.

Claus-Peter Hohenberger

Totenbergung am Huayna Potosi, 6088 m / Bolivien



Am 25. 8. 80 stiegen meine Bergkameraden Elfriede, Jochen, Peter und ich zum Hochlager am Huayna Potosi. Von La Paz hatte uns Arnold Koch, ein in Bolivien lebender deutscher Heeresbergführer, zum Zongopaß, 4700 m, gefahren. Nebel zwang uns während des Aufstieges zu einer längeren Pause, doch gegen 16.45 Uhr erreichten wir bei aufklarendem Himmel den Hochlagerplatz auf ca. 5400 m. Ein einsames Zelt ohne Spuren rundherum ließ bei mir und meinen Kameraden ein unheimliches Gefühl aufkommen. Im Zelt fanden wir Schlafsäcke, Matten und einen Rucksack mit Proviant. War ein Unglück passiert, waren die Unbekannten nur abgestiegen, um wieder zu kommen? Viele Fragen ohne Antworten beschäftigten uns.

Bei nebligem, sehr zweifelhaftem Wetter brachen wir am nächsten Tag um 7.00 Uhr zum Gipfel auf. Zwei Stunden später mußten wir im Nebel und bei Schneefall auf ca. 5650 m unseren Gipfelgang abbrechen. Schneefall auch auch am sonst schneefreien Zongopaß, wo wir unsere Zelte für die nächste Nacht errichteten.

Am Morgen des 27. 8. 80 krochen wir bei 15 cm Neuschnee und herrlichem Sonnenschein aus den Zelten. Als kurz nach 10.00 Uhr, wie vereinbart, Arnold Koch mit seinem Geländewagen zur Abholung erschien, verschlechterte sich das Wetter wieder zusehends.

Sofort fragte er uns, ob wir ein Zelt gefunden hätten und informierte uns, daß am Samstag, dem 23. 8. 80, ein aus Deutschland stammendes Ehepaar abgestürzt war und tags darauf von zwei deutschen Bergsteigern aufgefunden wurde. Die Toten sollten unterhalb der Randkluff des Gipfelaufschwunges liegen.

Arnold Koch hatte Verbindung mit dem in La Paz lebenden deutschen Geschäftsmann Franz Laznik, der sich um eine Bergung der Verunglückten bemühte. Eine Bergrettungsorganisation gibt es in Bolivien nicht. Arnold Koch und ich besuchten am Nachmittag Franz Laznik, der sowohl mit der deutschen Botschaft als auch mit den bolivianischen Behörden in Verbindung stand.

Bedingt durch den vielen Neuschnee am Berg, sahen wir einzig in einem Hubschraubereinsatz eine Chance zur Bergung. Helfen konnte uns nur noch eine amerikanische Straßenbaufirma, die eine Alouette II Lama in La Paz stationiert hatte, da alle bolivianischen Militärhubschrauber nicht einsatzbereit waren.

Am Mittwochabend fand ein Gespräch zwischen dem Piloten Steve Grooms, Franz Laznik und mir statt. Steve erklärte, daß er wegen aufwirbelndem Schnee und der sehr oft auftretenden Abwinde höchstens bis auf 15—20 m niedergehen könnte und somit ein Aussteigen im Schwebeflug unmöglich wäre.

Wir vereinbarten deshalb, uns am Donnerstagabend beim Hubschrauber zu treffen und eventuell eine Abseilübung durchzuführen. Dabei könnten wir uns bei der Arbeit kennenlernen und dann über einen möglichen Einsatz entscheiden. Tags darauf fanden wir an 3 Ringen der Sicherheitsgurte eine geeignete Seilaufhängung, sodaß sich Arnold, Peter und ich aus ca. 20 m Höhe am Doppelseil abseilen konnten. Steve Grooms war ein ausgezeichnete Pilot, der die Maschine absolut ruhig hielt und sofort mein Vertrauen hatte. Falls wir Wetterglück haben sollten, konnte die Bergung stattfinden.

Kurz nach 6.00 Uhr am Freitag, dem 29. 8. 80 waren wir am Hangar, bereiteten das Seil auf 2 x 20 m vor, welches an beiden Enden mit Bleigewichten beschwert wurde.

Arnold und ich hatten die Ausrüstung für einen eventuellen Abstieg zu Fuß sowie ein Bergungsnetz an Bord. Beide Seitentüren wurden ausgehängt und gegen 6.45 Uhr bei gutem Flugwetter gestartet. Kurz nach 7.00 Uhr überflogen wir in ca. 6200 m Höhe den Gipfel und sahen bereits beim ersten Anflug einen kleinen roten Fleck unterhalb der Randkluft. Da der Hubschrauber noch zu schwer zum Abseilen war, flogen wir noch ca. 10 Min. bevor sich Arnold und ich aus ca. 15 m Höhe abseilten.

Zuvor hatten wir unsere Rucksäcke und das Bergungsnetz abgeworfen. Der rote Fleck war eine Gamasche am Bein des abgestürzten Bergsteigers, welches ca. 50 cm aus der Schneefläche ragte. Beim Ausgraben fanden wir unmittelbar neben dem Bergsteiger auch seine Frau.

Steve hatte uns zwischenzeitlich unser Bergseil abgeworfen und flog zum Tanken. Mit einem ca. 15 m langen Stahlseil am Lasthaken kam Steve wie-

der angeflogen, an welchem wir die beiden Verunglückten verpackt im Bergungsnetz einhingen.

Während des Abtransportes der beiden hatten Arnold und ich Zeit unseren eigenen Rückflug, der ebenfalls am Lastseil erfolgen sollte, vorzubereiten. Gegen 8.30 Uhr kam Steve wieder angeschwebt. Arnold hängte sich und mich ans Lastseil. Auf unser Zeichen wurde zuerst Arnold und dann ich in ca. 3 m Distanz hochgezogen. So schwebten wir ca. 15 m unter dem Hubschrauber hinunter in die Nähe des Zongopasses, wo wir bei einer Zwischenlandung in den Hubschrauber steigen konnten. Um 9.00 Uhr landeten wir wieder beim Hangar.

Die deutsche Botschaft übernahm dann alle weiteren Schritte, um das verunglückte Ehepaar nach Deutschland zu überführen.

In der Heimat konnte ich die Angehörigen über den Unfall informieren und ihren Dank entgegennehmen, den ich an den Piloten Steve Grooms, an meinen Begleiter Arnold Koch und nicht zuletzt an den Organisator Franz Laznik weitergeben möchte.

Manfred Steffl





Klettern in den Westalpen

Nach 3 Tagen Warten in Chamonix wird das Wetter besser und Kurt und ich fahren mit der Seilbahn der Aig. du Midi hinauf. Am späten Vormittag sind wir am Einstieg des Gervasutti-Pfeilers am Mont-Blanc du Tacul. Der Rucksack ist schwer, wir haben die ganze Biwakausrüstung dabei. Trotzdem geht die Kletterei voran, wunderbarer Fels und schönster Sonnenschein.

Am Nachmittag ein Gewitter, das uns eine Stunde Schneefall beschert. In der Dunkelheit klettern wir die drei letzten wunderbaren Seillängen direkt am Grat; Haken können wir keine mehr sehen. Wir wollen ein Biwak vermeiden und gelangen um 22 Uhr auf den Firngrat, der uns bei Vollmondschein zum Gipfel führt, den wir um 23 Uhr erreichen. Das ganze Montblanc-Gebiet ist im Mondschein sichtbar. Um 1 Uhr früh erreichen wir die Cosmie-Hütte, wo die Leute gerade aufstehen und mit uns frühstücken. Auf die Frage, wo wir hingehen, sagen wir: „Ins Bett“.



Diesmal gehen wir mit der leichtest möglichen Ausrüstung. Wir schnallen uns Steigeisen um die profillosen Kletterschuhe, um das Eisfeld zum Einstieg der Westwand des Petit Jorasses hochsteigen zu können. Dann beginnt herrliche Kletterei; es ist ein Traum mit den „Slicks“ und wir durchheilen die Wand in 7½ Stunden. Es folgen 4 Stunden anstrengender Abstieg nach Italien und Auto-Stop zurück nach Chamonix durch den Montblanc-Tunnel. Am Abend sitzen wir schon wieder vor unserem Zelt und gehen die Tour noch langsam durch.

Jochen Gut

Steinwild im Gebiet der Röth



Die Röth liegt am Fuß der Teufelshörner und am Übergang vom Steinernen Meer ins Hagengebirge. In der Röth gelang von 1936 an, zum erstenmal auf deutschem Boden, die Wiederansiedlung der seit Jahrhunderten ausgestorbenen Steinböcke in freier Wildbahn. Überreste des Geheges, in das die Zuchttiere aus dem italienischen Nationalpark Gran Paradiso (Grajische Alpen) gebracht wurden — übrigens das einzige Gebiet, wo die Steinböcke wild vorkommen und wo sie ihren natürlichen Lebensraum vorfinden — sind die hohen Pfähle, die man am Weg von der Wasseralm zu den Teufelshörnern noch sieht.

Die Steinböcke, man schätzt ihre Zahl im Gebiet des Hagengebirges auf etwa 70 Stück, halten sich überwiegend an der sonnigen Südseite der Teufelshörner auf. Das Gehörn des Männchens kann bis zu 1 m lang und 15 kg schwer werden. Ihre Nahrung besteht aus Kräutern, Knospen, Flechten und Moose.

Da die Steinböcke keine natürlichen Feinde haben und auch nicht geschossen werden dürfen, sind sie nicht besonders scheu. Mit viel Geduld und etwas Glück kann man sie aus nächster Nähe beobachten. Ein idealer Stützpunkt für solche Tierbeobachtungen ist die Wasseralm (Selbstversorgerhütte, nur zu empfehlen unter der Woche, da am Wochenende hoffnungslos überfüllt). Am schnellsten ist sie von Salet aus über den Röthsteig (nur für Geübte) in ca. 3—4 Std. zu erreichen.

Foto und Text Peter Parsieglä

Aktivitäten der Sektion im Ablauf eines Jahres

Jeden 1. Dienstag im Monat findet ein Sektionsabend im Vereinslokal im Gasthof Alpenrose in Marquartstein statt, bei dem Neuigkeiten und Ereignisse bekanntgegeben werden und im kameradschaftlichen Teil des Abends ein Dia-Vortrag abgehalten wird. Der Sektionsabend wird durchschnittlich von ca. 70 Personen besucht.

Ab Januar (bis Mai) werden Gemeinschaftsskitouren unter Führung eines erfahrenen Tourengegers durchgeführt.

Im Februar wird das Faschingskranzl abgehalten und die nordischen und alpinen Sektionsmeisterschaften (mit zahlreichen Teilnehmern) durchgeführt.

Das traditionelle Sonnwendfeuerbrennen wird im Juni abgehalten; ab da beginnen auch die im Sommer jeden Monat stattfindenden sehr beliebten Wanderungen unter Führung von Wanderführer Albert Speicher.

Der 2-tägige Sektionsausflug erfolgt traditionsgemäß Ende August oder Anfang bis Mitte September.

Der Oktober ist meistens der Monat für die Durchführung eines öffentlichen Vortrages mit bekannten Leuten wie Messner, Habeler, Schrag usw. aber auch Vortragenden aus dem einheimischen engeren Sektionsbereich.

Im November wird — ebenfalls traditionsgemäß — die Jahreshauptversammlung abgehalten, wobei sich aber immer der beliebte Dia-Vortrag anschließt.

Die Nikolausfeier mit Christbaumversteigerung findet — ebenfalls traditionsgemäß — immer im Gasthof Mühlwinkl in Staudach statt (Teilnahme über 100 Personen).

Unsere Bergsteiger

Die Bergsteiger unserer Sektion waren schon immer aktiv; dies beweist z. B. ein Auszug aus dem Fahrtenbuch der **Jungmannschaft** unserer Sektion von 1954. Es werden dort unter anderem aufgeführt:

Kleine Zinne	gelbe Kante
Große Zinne	Nordwand
Westliche Zinne	Nordwand
Tofana	Südpfeiler
Fleischbank-Ostwand	Alleinbegehung
Predigtstuhl	Fiechtl/Weinberger
und viele andere mehr.	

Es ist fast nicht möglich, bergsteigerische, zweifellos nennenswerte Leistungen namentlich aufzuführen, ohne wichtige Ereignisse und Namen von Kameraden zu vergessen oder zu übersehen.

Nachdem uns Unterlagen nur spärlich übermittelt wurden, muß es genügen, ein paar dieser Leistungen aufzuführen und eine kleine Auswahl der Bergfahrten der neueren Zeit als Anhang zu bringen.

Jochen Gut

Fleischbank Nordostverschneidung
Fleischbank Rebitsch/Spiegl
Schlüsselkarspitze Göttner-Südverschneidung
Schlüsselkarspitze Aschenbrenner/Rainer
Großer Drusenturm Schweizerweg am Südpfeiler (Urner Alpen)
Rotwand-Südwand Eisenstecken-Führe
Piz Roseg Nordostwand
Piz Badile Nordostwand

Claus-Peter Hohenberger

Piz Ciavazes Micheluzzi
Meteora 4. Begehung Paligranes Hauptgipfel

Erwin Wanninger und Klaus Becker

Pallavicinirinne
Hochferner Nordwand
Hochfeiler Nordwand
Bionnassay Nordwand
Montblanc Brenvaflanke (zus. mit Genghammer und Schrittenlocher)
Montblanc Überschreitung

Ossi Sima und Hans Aberger

Pallavicinirinne
Rosengarten Ostwand
Große Zinne Dibonakante
Fleischbank Dülferführe
Dachstein Südwand
Biancograt
Pordoi Westwand

Auslandsbergfahrten

Afrika	Kilimandscharo 5895 m	Hans Steiner Manfred Steffl Toni Wagenpfeil
	Mawenzie	Hans Steiner Manfred Steffl
Nepal	Pic Jala 5800 m	Ossi Sima Hans Sima
	Dhaulagiri VII 7246 m	Erwin Wanninger
Kaukasus	Elbrus 5633 m	Claus-Peter Hohenberger Sepp Schweinöster Thomas Schweinöster Hans Aberger Ossi Sima und Irmi Schweiger
Peru	Misti 5850 m	Manfred Steffl
	Nev. Chachani 6076 m	Manfred Steffl
	Nev. Chachani Vorgipfel 5950 m	Peter Krause Jochen Krause
Bolivien	Nev. Condoriri 5320 m	Manfred Steffl Peter Krause Jochen Krause und Elfriede Krause
	Nev. Illusion 5350 m	Manfred Steffl Peter Krause Jochen Krause

Liste der Sektions-Jubilare

15. 8. 82

Name, Vorname	Wohnort	Eintritt S. Achantal	Eintritt DAV	Jahre
Hänel, Dr. Kurt	Grassau	1982	1921	61
Stiegler, Georg	Traunstein	1953	1924	58
Spick, Josef	Dachau	1933	1929	53
Kaufmann, Dr. Katharina	Saarbrücken	1976	1930	52
Hörterer Mathias	Grassau	1932		50
Urban, Georg	München	1956	1932	50
Unterbusch, Wilhelm	Übersee	1960	1936	46
Bernhofer, Hans	Marquartstein	1939		43
Noichl, Simon	Grassau	1939		43
Naggl, Josef	Staudach	1940		42
Aigner, Hans	Marquartstein	1977	1949	33
Aigner, Else	Marquartstein	1977	1949	33
Birnbacher, Jakob	Schleching	1953		29
Bock, Hans	Unterwössen	1943		39
Dittrich, Otto	Übersee	1957		25
Eschenbeck, Hermann	Marquartstein	1957		25
Gaukler, Alfred	Staudach	1954		28
Gaukler, Michael	Geitau	1955		27
Goebel, Lutz	Marquartstein	1949		33
Goy, Margarete	Marquartstein	1952		30
Hänel, Dr. Renate	Grassau	1982	1955	27
Hammel, Helga	Grassau	1957		25
Hein, Dr. Ulrich	Bergen	1957		25
Heinrich, Lieselotte	Marquartstein	1953	1945	37
Heintzmann, Anna	Ettenhausen	1950		32
Hofmann, Anna	Chieming	1956		26
Hutter, Johann	Marquartstein	1948		34
Kapuste, Luitgard (Frau)	Marquartstein	1954		28
Kapuste, Roman	Marquartstein	1951		31

Klouceck, Hubert	Marquartstein	1951		31
König, Heinz	Staudach	1953		29
Kroher, Horst	Schleching	1948		34
Kummer, Rose	Marquartstein	1950		32
Mayer-Schuchard, Clemens	München	1956		26
Memminger, Alfred	Marquartstein	1951		31
Memminger, Maria	Marquartstein	1952		30
Müller, Friedel	Grassau	1952	1946	36
Müller, Heinz	Grassau	1954	1949	33
Müller-Tolk, Erika	Staudach	1950		32
Oberhoff, Dr. Peter	Marquartstein	1950		32
Pletschacher, Remigius	Ettenhausen	1957		25
Roith, Alois	Marquartstein	1948		34
Sima, Irene	Marquartstein	1954		28
Schaarschmidt, Wilhelm	Marquartstein	1981	1954	28
Schmidl, Hans	Monschau	1951		31
Schützing, Georg	Traunstein	1954		28
Schützing, Mathias	Marquartstein	1957		25
Schweiger, Andreas	Staudach	1954		28
Stecher, Irene	München	1957	1951	31
Straßhofer, Friedhilde	Schleching	1952	1948	34
Straßhofer, Sepp	Schleching	1949		33
Ulrich, Dr. Wolfgang	Übersee	1974	1954	28
Wassmann, Gerhard	Eutin	1953		29
Wendlinger, Hans	Grassau	1954		28
Wöll, Emilie	Kiefersfelden	1956		26

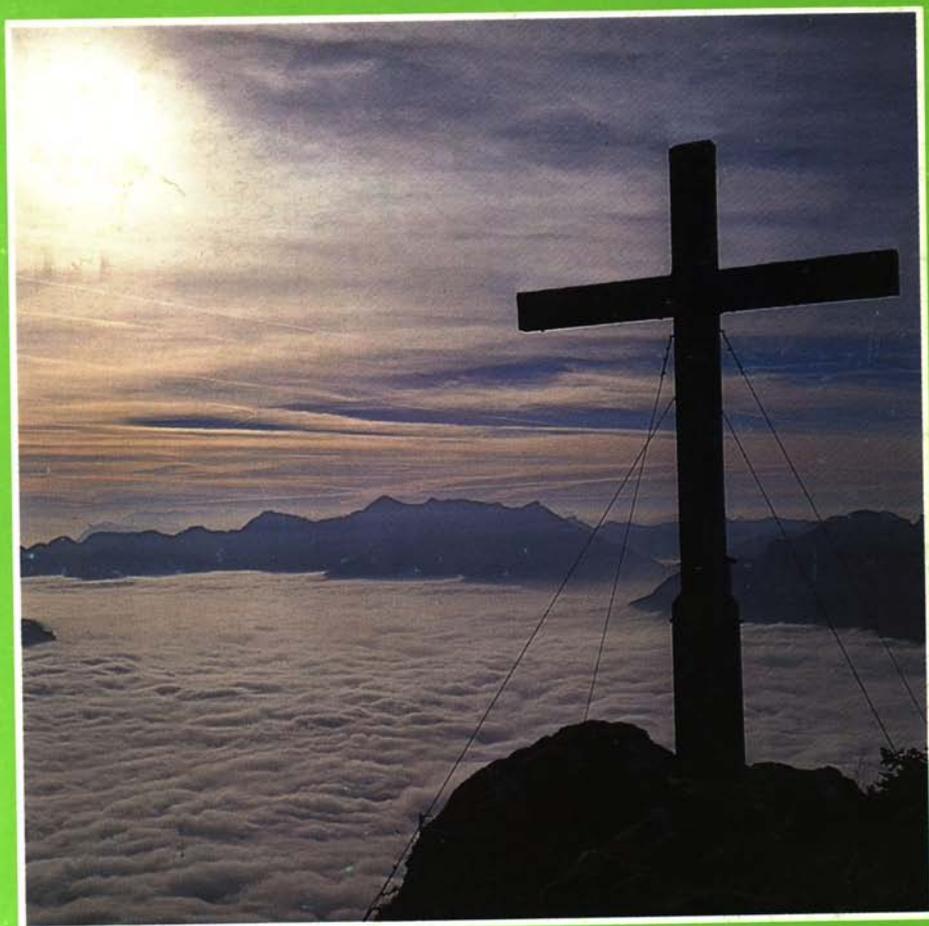
BERGSTEIGERLEBEN

*Ein Leben voll Tat und Drang
umschlungen von Müh und Gefahr,
durchklungen von sehndem Sang,
vom wehmutsvollen: Es war — — —*

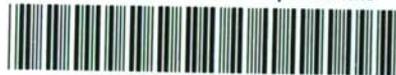
*Ein Lied von bergtreuen Freunden,
von Lieben und fernheißem Weh,
ein Träumen von Gipfeln und Zinnen,
von kühlem, schimmerndem Schnee.*



Fotos: S. 14 Hörterer Hias, S. 16/24/32 Krause Jochen, S. 17 König Heinz, S. 21/22/23 Diehl + Müller, S. 26 Müller Heinz, S. 28 Irlacher Fritz, S. 30 Stephi Manfred, S. 33 Gut Jochen, S. 40 Halbe Hans, Umschlagseiten: Krause — Colosio



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000336659